

Wohlklang in höchster Vollendung Grandiose „Ariadne auf Naxos“ im Aalto-Theater

Ovationen für eine Strauss-Premiere, in der einfach alles stimmte: Selten gab es von Seiten des Publikums so viel einhellige Zustimmung sowohl für Orchester und Ensemble als auch für Regie und Bühnenbild.

Der große Bühnenraum war geschickt eingeteilt für die kompliziert verknüpften Handlungsebenen: Im Vorspiel geht es um die Vorbereitung zweier Aufführungen im Palais eines reichen Wiener Bürgers. Zuerst soll die neue tragische Oper eines jungen Komponisten gegeben werden, im Anschluss daran ein lustiges Nachspiel von Zerbinetta und ihrer Commedia dell'arte-Truppe (eine Anspielung Hofmannsthals auf die Tradition der barocken Oper, bei der oft lustige „Intermezzi“ zwischen die Akte der Opera seria eingeschoben wurden). Aus Zeitmangel müssen plötzlich auf Befehl des Hausherrn die tragische Oper „Ariadne“ und das Stück der Komödianten gleichzeitig aufgeführt werden. Der Komponist ist entsetzt, lässt sich aber durch Zerbinettas Verführungskünste schließlich darauf ein.

Dieses Vorspiel, das äußerst unterhaltsam dargeboten wird, erleben die Zuschauer sozusagen hinter der Bühne, die sich dann zur Aufführung der eigentlichen Oper dreht.

Dazu läuft im Hintergrund eine Projektion des Aalto-Zuschauerraums und führt uns direkt in die Felsenlandschaft der „wüsten Insel“, dem Schauplatz der Oper. Hier trauert Ariadne, die von ihrem Geliebten Theseus verlassen auf den Todesboten

Leben und einer neuen Liebe zu öffnen.

Die in jeder Hinsicht stimmige szenische Umsetzung zeugt von außergewöhnlichem Sachverstand des Regisseurs Michael Sturminger. Beispielhaft genannt sei der symbol-

Silvana Dussmann als Ariadne verströmt mit ihrem in allen Lagen wunderschönen Sopran puren Wohlklang. Ihr Spektrum reicht vom zartesten Pianissimo bis zum äußersten Forte, dabei ohne jegliche Schärfe in den Höhen. Traum-



Silvana Dussmann (Primadonna/Ariadne), Jeffrey Dowd (Der Tenor/Bacchus); im Hintergrund: Roman Astakhov (Truffaldin), Albrecht Kludszuweit (Ein Tanzmeister)
Foto: Matthias Jung

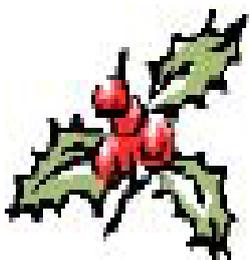
wartet. Mehrfach wird sie durch die Komödiantentruppe gestört, die vergeblich versucht, sie aufzuheitern. Erst Bacchus, den sie zunächst für den Totengott hält, gelingt es, sie aus ihrer Todessehnsucht zu befreien und wieder dem

haften Kuss zwischen dem Komponisten und Zerbinetta: Die durch sie vertretenen konträren Kunstformen, die zunächst unvereinbar scheinen, finden hier zu einer Synthese.

Zur musikalischen Darbietung: Überwältigend!

haft! Die Nymphen, die ihr in der Trauer zur Seite stehen (Astrid Kropp-Menéndez, Anja Schlosser, Francisca Devos), bilden ein stimmlich wunderbar abgestimmtes Terzett, das seinen Höhepunkt an der Stelle „Töne, töne, süße Stimme“ erreicht. Diese einprägsame Melodie, deren Beginn dem Schubertschen Wiegenlied „Schlafe, süßer holder Knabe“ nachempfunden ist, hat Richard Strauss durch seine besonderen Harmoniewendungen zu einer der anrührendsten Momente der gesamten Musikliteratur gestaltet.

Lesen Sie bitte auf der nächsten Seite weiter



Die Geschäftsstelle ist vom 24.12.2012 bis zum 1.1.2013 geschlossen.

Wir wünschen Ihnen ein gesegnetes und friedliches Weihnachtsfest und einen schwungvollen Jahreswechsel.

Ab dem 2.1.2013 sind wir zu den gewohnten Zeiten wieder für Sie da.



Die Liebe ist ein seltsames Spiel

Goldonis „Diener zweier Herren“ von David Bösch am Schauspielhaus Bochum

In konsequenter Fortführung seiner bisherigen Inszenierungen am Bochumer Schauspielhaus überträgt David Bösch (34) Goldonis Komödie „Diener zweier Herren“ (1746) in die Bildersprache der Moderne.

Der Hungerleider Trufaldino (Nicola Mastroberardino) nimmt als Diener zwei Jobs an, um über die Runden zu kommen, ohne zu ahnen, in welche Schwierigkeiten er selbst und seine Dienstherrn dadurch geraten.

Sein erster Herr, Florindo (Raiko Küster), ist auf der Flucht, weil er in Turin den Bruder seiner Geliebten Beatrice (Therese Dörr) getötet haben soll. Beim zweiten handelt er sich um Beatrice selbst, die in der Verkleidung des Bruders ihrem Liebhaber gefolgt ist. Beide mieten sich im gleichen Gasthof in Venedig ein.

Während Trufaldino sich verzweifelt bemüht, eine direkte Begegnung seiner beiden Herrschaften zu verhindern, vertauscht er in der Aufregung ihre Koffer und Briefe und das Verwirrspiel nimmt seinen Lauf.

Für die Verwicklungen der eigentlichen Geschichte interessiert sich Bösch weniger als für die Figuren des Stückes, welche in der Tradition der *commedia dell'arte* drastisch



Nicola Mastroberardino (Truffaldino), Xenia Snagowski (Smeraldina)
Foto: Arno Declair

dargestellt und klischeehaft überzeichnet werden.

Pantalone (Jürgen Hartmann) ist der Pate Venedigs, ein Mafiaboss mit Sonnenbrille, breitem Hut und Schulterhalfter, der seine Tochter Clarice (Maja Beckmann), dargestellt als Marilyn Monroe-Verschchnitt, gegen ihren Willen mit Florindo verheiraten möchte, weil es sich geschäftlich auszahlt.

Ihr Liebhaber, Silvio (Mattias Eberle), ist in den Augen des Padrone zweite Wahl und hat mit seiner alten Vespa und dem debilen Vater (ebenfalls gespielt von N. Mastroberardino) diesem nur seine Gefühle für Beatrice entgegen zu setzen.

Trufaldino ist Zentralfigur des Stückes, ein tragikomischer Held, dessen Scherze, Pantomimen, Lieder und Zauberstückchen den Zuschauer

unterhalten und amüsieren sollen.

Während dies in der ersten Hälfte des Stückes noch weitgehend gelingt, stellt sich nach der Pause durch die Wiederholung der Gags und eine forcierte Witzigkeit ein Gefühl der Langeweile und des *déjà vu* ein.

Auch die zahlreichen eingestreuten italienischen Canzoni und andere Schlager („I kissed a girl“) ziehen das Stück mit 2 ½ Stunden Spielzeit unnötig in die Länge.

Während Goldoni in der Originalfassung die sechs Protagonisten ihr Liebesglück finden lässt, kommt bei Bösch niemand ungeschoren davon.

Beatrice und Florindo begeben in Romeo und Julia-Manner Selbstmord, Silvio macht Beatrice durch einen verunglückten Pistolenschuss zur Einäugigen und setzt sich aus Mitleid selbst eine Augenklappe in Herzform auf.

Nur der Diener findet zu seiner eigenen Überraschung in Smeraldina (Xenia Snagowski) seine wahre Liebe.

Während der Regisseur bei seinem Erscheinen auf der Bühne einige Buhrufe einstecken musste, bekam die schauspielerische Leistung des Ensembles verdientermaßen kräftigen und langen Applaus. Karl Wilms

Fortsetzung Aiadne:

Die gefürchtete Rolle des Bacchus verlangt einem Tenor das Höchste an Gesangskunst ab, auch wenn er nur 20 Minuten auf der Bühne steht. Jeffrey Dowd bewältigt diese Partie nach kleinen Einstiegschwierigkeiten hervorragend und mit gewohnter Zuverlässigkeit. Zusammen mit Silvana Dussmann gelingt eine mitreißende Schlussapotheose.

Julia Bauer ist eine kapriziöse und verführerische Zerbinetta. Neben ihrer auffälligen

Bühnenpräsenz besticht sie durch Leichtigkeit der Stimme und treffsichere Intonation. Die halsbrecherischen Koloraturen, die zu den schwierigsten der Opernliteratur zählen, meistert sie bravourös.

Michaela Selinger versteht es, die Rolle des Komponisten überzeugend zu verkörpern. Besonders schön gelingt ihr die Findung der Melodie „Du Venussohn“ im Vorspiel.

Auch alle anderen Ensemblemitglieder leisten Vortreffliches, sowohl darstelle-

risch als auch gesänglich. Hierbei sei noch die Komödiantentruppe mit Günter Kiefer, Rainer Maria Röhr, Roman Astakhov und Andreas Hermann herausgehoben.

Um dem Gesamtlob die Krone aufzusetzen: Die Superlative reichen kaum aus, die brillante Leistung der Essener Philharmoniker zu beschreiben. Sowohl die Durchsichtigkeit der filigranen Stellen als auch der rauschhafte Tuttiklang können wohl nur von wenigen anderen Orchestern erreicht

werden. Zwischen Instrumentalisten und Ensemble war ein beglückender verbindender Atem zu spüren, der sicher auch dem hingebungsvollen und präzisen Dirigat von Stefan Soltesz zu verdanken war. Es ist offensichtlich, dass ihm diese Oper sehr am Herzen liegt.

Fazit: Diese Aufführung hat Suchtpotenzial. Man sollte sie sich unbedingt mehrfach ansehen! Ullrich Haucke

Wirklich „traumhaft“ „Sommernachtstraum“ im Aalto-Theater

Geschickt umrahmt Heinz Spoerli die eigentliche Geschichte mit einer probenähnlichen Situation im Ballettsaal.

Bühne zurück und gleitet in einen Traum. Die Bühne besteht aus spiegelnden Glaswänden, von denen eine verschiebbar,

die unterschiedlichen Spielorte. Zur Einleitung wählte Spoerli Musik von Steve Reich, der dann die Klänge von Mendelssohn-Bartholdy folgen. Die Auflösung der Verwirrungen erfolgt unter dem Violinkonzert von Philipp Glass (hinreißend an der Violine Lucja Madzia) in für alle gleichen bläulichen Trikots. Diese Gleichheit und die synchronen Bewegungen kann man als Hinweis auf die Austauschbarkeit von Personen und Zeit deuten.

Originell, aber etwas lang geriet der Part der Schauspieler (Handwerker) bei ihrer Aufführung, wobei sogar Shakespeare Text rezitiert wurde.

Getragen wird der gelungene Abend vor allem durch die hervorragenden Solisten, von

denen besonders Xigum Bai (Hermia) und Wataru Shimizu (Puck) zu nennen sind.

Gewohnt souverän gestalteten die Essener Philharmoniker unter der Leitung von Volker Perplies den Abend.

Spoerli schenkt den Essenern einen wunderbaren Ballettabend, ein Muss für Liebhaber des neoklassischen Balletts. Seine Inszenierung hat, trotz der Entstehung schon 1996 an der Rheinoper in Düsseldorf, nichts an Frische eingebüßt.

Das Premierenpublikum belohnte die tolle Leistung der Tanzkompanie, des Orchesters und besonders der Violinistin mit rauschendem Beifall und vielen Bravos.

Hans-B. Schleiffer



Breno Bittencourt (Lysander), Xiyuan Bai (Hermia)
Foto: Bettina Stöß

Nach einer Unterbrechung durch Bühnenarbeiter „Umbau“, bleibt Zettel allein auf der

verschiedene Raumsituationen ermöglicht. Durch Projektionen entstehen in zauberhafter Stim-

Intrigen, Liebe, Eifersucht La Nozze di Figaro am MiR

Figaro will die Zofe Susanna heiraten und der Graf versucht dies mit allen Mitteln zu verhindern, um Susanna für sich zu gewinnen. Figaro dagegen hat sich aus Geldnot der Marcellina versprochen, die sich aber hinterher als seine Mutter herausstellt, und viele weitere Verwicklungen spielen sich am intrigenreichen Hofe des Grafen ab.

All dies spielt sich in einer dunklen und kargen Bühne ab, die durch Verschiebungen verschiedene Raumwirkungen zulässt. Dazu ein Lichtband auf dem Boden und teilweise über der Szenerie. Die durch die Bühne beabsichtigte Zentrierung auf eine gewisse Zeitlosigkeit der Verwirrungen um Liebe und Eifersucht wird unterstützt durch eine Kostümierung, die sich barocker Perücken und zeitgenössischer Kleidung bedient.

Erst in der Gartenszene, in der jeder sein Ziel zu erreichen sucht, öffnet sich der Raum und durch trickreiche Beleuchtung lässt sich jeder in seinem Versteck erahnen, Verlierer ist



Alfia Kamalowa (Susanna), Piotr Prochera (Figaro) Foto: Pedro Malinowski

ganz offensichtlich der Graf, der schließlich ohne Hosen da steht.

Zur Ouvertüre lässt der Regisseur Peter Hailer alle Beteiligten, wie auf einem Laufsteg über das Lichtband des Bühnensbodens defilieren und stellt so die Personen des Stücks quasi vor.

Die ca. dreieinhalbstündige Aufführung wird getragen durch ein gesanglich starkes Ensemble, aus dem vor allem Alfia Kamalowa als Susanna heraussticht. Nur wenig steht ihr Petra Schmidt als Gräfin nach, die auf einen Neuanfang Ehe hofft. Als Figaro gefällt Piotr Prochera.

Der neue 1. Kapellmeister Valtteri Rauhalampi trumpft mit der Neuen Philharmonie Westfalen auf und liefert einen eleganten und formvollendeten Mozart ab. Großer verdienter Applaus belohnte das Ensemble und Orchester.

Hans-B. Schleiffer

Glitzershow in Herne „Viva Las Vegas“

Travestie im Revue Palast Ruhr

Mit der Eröffnung des Revue Palasts in der alten Zeche Ewald in Herne hat der Prinzipal Christian Stratmann 2009 ein gutes Händchen bewiesen. Das zeigt auch die dritte große Show mit der Truppe „Femme Fatale“.

In „Viva Las Vegas“ lassen die Herren „Damen“ wieder bitten und so treten die Stars der Vergangenheit neben den Stars der Neuzeit auf und lassen mit temporeichen Arrangements und in herrlichen Kostümen Evergreens und aktuelle Hits über die Rampe gehen. Treffen Sie Showgrößen wie Elvis, Liza Minelli, Christina Aguilera und viele andere Weltstars, die Sie verzaubern mit dem Wechselspiel, wer ist Dame, wer ist Herr? Gekonnt führt Jeanny mit Bonmots und den Geschlechterrollen spielend durch den Abend, frech und ein klein wenig frivol.

Glänzende Unterhaltung mit Glamour und toller



Impressum

Redaktion:
Hans-Bernd Schleiffer
Druck: Fa. Bolte, Essen
Eine Informationsschrift der
Theatergemeinde Essen für
die metropole ruhr
Alfredstr. 32 45127 Essen
Tel. 22 22 29
Email: info@theatergemeinde-essen.de
www.theatergemeinde-metropole-ruhr.de

Redaktionsschluss:
6.12.2012

Ausstattung – ein Hauch von Las Vegas in der Heizentrale der Zeche Ewald. Auch während der Show ist für das leibliche Wohl mit Getränken und echten Ruhrgebietshäppchen gesorgt. Karten erhalten Sie über die Geschäftsstelle der Theatergemeinde, prompt und günstig.

Hans-B. Schleiffer

Das Leben ist (k)ein „Cabaret“

Broadway Musical am Schauspiel Oberhausen



Vera Bolten (Sally Bowles)

Foto: Klaus Fröhlich

Von einem ausgewiesenen Schauspielhaus ist es mutig ein Musical auf die Bretter zu bringen und im vorliegenden Fall wird dieser Mut belohnt. Beleuchtet wird das Schicksal zweier Pärchen in Berlin unter dem Eindruck des aufziehenden Nationalsozialismus. Da ist der Star des berühmt berüchtigten Kit Kat Clubs Sally Bowles und der amerikanische Schriftsteller Clifford Bradshaw, den seine Schreibblockade schließlich nach Berlin verschlagen hat und die Zimmerwirtin Fräulein Schneider, die von dem jüdischen Obsthändler Herrn Schultz umworben wird. Beide Lieben scheitern schließlich, teils durch die politischen und teils durch die wirtschaftlichen Verhältnisse, die Sally zurück in den Klub und die Arme eines weiteren Liebhabers treiben.

Atmosphäre wird mit Live-

Musik einer Band unter der Leitung von Otto Beatus gezauert, die auch die Songs begleitet.

Gänsehautfeeling pur, wenn Anja Schweitzer (Prostituierte) das Lied der Hitlerjungen mit ihrer rauchigen Stimme anstimmt und nach und nach das Ensemble einfällt „...der morgige Tag ist mein.“

Ein Hinweis auf die Anfälligkeit für rechtes Gedankengut verdeutlicht die Regie durch einzelne Zuschauer, die aufstehen und mitsingen.

Ein absoluter Glücksgriff ist Vera Bolten, die eine prächtige Sally mit allen Nuancen gibt. Ansonsten ist der Abend nur mit einer so tollen Truppe wie dem Oberhausener Ensemble möglich, die auch eine große Musikalität mitbringt und mit einem gelungenen Musical das Publikum begeistert.

Hans-B. Schleiffer